



Symboolik

der Moscheen

■ TEXT: SABINA JAROSCH

An dem steil abfallenden Gelände unterhalb des Hippodroms in Istanbul liegt eine von Sinans kleineren, aber harmonischsten Moscheen, die des Großwesirs Sokullu Pascha. Die Lage stellte Sinan vor ein nicht geringes Problem, das er meisterhaft löste. Der Haupteingang befindet sich unterhalb der Moschee, in einer Maueröffnung, und führt den Besucher durch einen dunklen Bogengang eine steile Treppe hinauf. Wie ein Berg, der erklommen sein will. Und wie bei einer Bergbesteigung wird man bei jedem Schritt mit einer neuen Aussicht belohnt. Hier ist es ein immer umfassenderer Blick zuerst auf die Kuppellandschaft der Moschee, die sich wie bei einem Kaleidoskop ständig verändert; dann kommen die Bögen und Säulen ins Blickfeld, und zuletzt steht man im lichtdurchfluteten Innenhof mit dem eleganten zwölfsseitigen Reinigungsbrunnen in der Mitte.

Der Weg in die Moschee ist ein Einweihungsweg

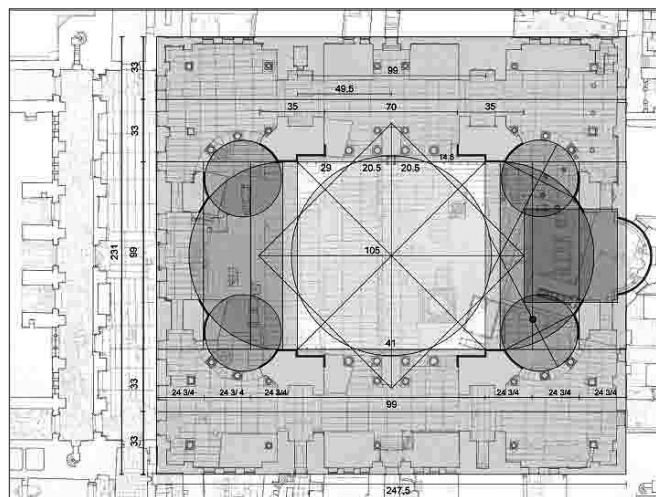
So oder so ähnlich gestalten sich viele Annäherungen. Die Rüstem-Pascha-Moschee steht in den engen Gassen eines belebten Basarviertels. Sie thront, ebenfalls auf einer Terrasse, hoch über den Köpfen der Menge. Aber wie gelangt man hin, wie hinein? In den Tortürmen an beiden Ecken der Terrasse führen dunkle, sich um mehrere Ecken windende Treppen nach oben. Die Straße mit ihrem lärmenden weltlichen Leben bleibt zurück. Man muss ei-

nen dunklen Gang betreten. Die Stimmung ändert sich. Eine lange Treppe ist ein „Hindernis“. Die Ankunft auf einer Terrasse ermöglicht Erholung und Orientierung.



Die Sokullu-Mehmed-Pascha-Moschee

Grundriss der Hagia Sophia



Der Weg des Beters in die Moschee ist voller mythologischer Anspielungen: Abschiednehmen und Ankommen, Durchgänge, Hindernisse und Mutproben und letztlich eine verlockende Aussicht. Und Ruhe und Frieden. Ob es ein Teegarten

ist, wie so oft bei türkischen Moscheen, wo man im Schatten seinen Tee aus den traditionellen tulpenförmigen Gläsern schlürft, oder ob sich wie bei Sinans großen Moscheen hinter der abschirmenden

Mauer ein Rasen mit alten Bäumen um die eigentliche Moschee zieht - der Mensch kann aufatmen. Alte sitzen in der Sonne. Mütter schauen ihren spielenden Kindern zu. Nein, die Atmosphäre ist nicht lebensfeindlich-feierlich.

Als ich die Sokullu-Pascha-Moschee besuchte, rief gerade der Muezzin zum Gebet. Aus der angeschlossenen Medrese strömten die Zöglinge. Ich wollte schon gehen, da sah ich einen Jungen, der sich in eine Ecke stellte und für sich den Gebetsruf mitsang. Die Konzentration wurde ihm allerdings schwer gemacht und wahrscheinlich war meine diskrete Anwesenheit der Grund. Seine Kameraden neckten ihn, stießen ihn in die Seite und benahmen sich genauso dämlich wie pubertierende Jungs überall auf der Welt.

Der Kreis und das Quadrat

Wenn der Besucher der Süleymaniye durch das imposante Eingangstor geht, findet er ein Bodenmotiv aus Kreis und Quadrat vor. Der Kreis ist eine riesige Porphyrscheibe, die technische Meisterschaft verrät und deren „Überleben“ nach Erdbeben und Millionen von Füßen ein schieres Wunder ist. Auch wenn der Besucher das Motiv nicht bewusst wahrnimmt, so kann man doch nicht über ein solches Symbol laufen, ohne davon beeinflusst zu



Die Kuppel als Symbol des Himmelsgewölbes, der geistigen Welt

werden. Für ein ungeübtes Auge ist es schwer zu erkennen, aber eine Moschee besteht in ihren Grundbausteinen aus einem Kreis - der Kuppel - und einem Rechteck, dem Raumpörper. Meistens ist er kein perfektes Quadrat, das würde zu „statisch“ wirken. Natürlich stellt das Quadrat die materielle Welt und die Kuppel das „Himmelsgewölbe“, die geistige Welt, dar. Die eigentliche Frage ist aber: Wie verbinde ich die beiden? Wie verbinde ich Himmel und Erde, weltliches und geistiges Leben, Kuppel und Quadrat?

Bis zu einem gewissen Grad wird sich jeder Mensch damit beschäftigen müssen; intensiv damit auseinander gesetzt haben sich aber die Alchemisten (die die Quadratur des Kreises, Quadratura circuli, anstrebten), die Künstler und die Architek-

ten. Die islamische Architektur ist eine „innere“ Architektur. Wie die Übergänge von außen gestaltet werden, ist unerheblich. Im Inneren aber wird Spannung aufgebaut und gelöst, man strebt die Vereinigung der Gegensätze an, das Augenmerk liegt auf der Suche nach einer harmonischen Verbindung. C. G. Jung sagte einmal, dass jedes Gebäude, dessen Grundriss einem Mandala entspricht, ein Symbol für psychische Ganzheit ist und deshalb einen heilenden Einfluss auf den Menschen ausübt, der dieses Gebäude betritt.

Schwellen, Portale, Wächter

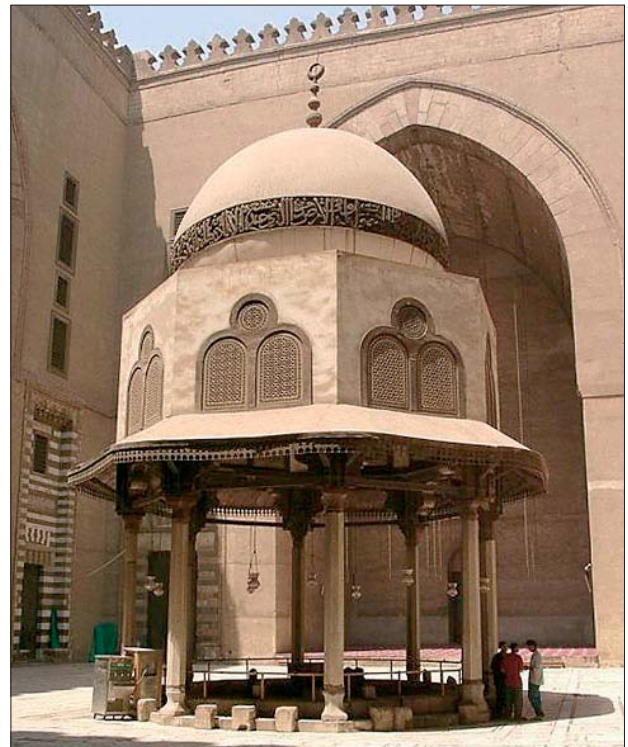
Ich hatte mir angewöhnt, bei jeder Moschee auf die Türschwellen zu achten.

Meist waren sie sehr augenfällig, aber in der Mitte zu einer Mulde ausgehöhlt. Früher musste man wohl bewusst „über die Schwelle treten“, wollte man nicht auf die Nase fallen. Ich empfand augenblicklich eine tiefe Verbundenheit mit den unzähligen Menschen, die mir im wahrsten Sinne des Wortes vorangegangen waren.

Auch die Türen sind immer eine genauere Betrachtung wert. Oft bestehen sie aus sehr komplexen abstrakten Einlegearbeiten aus Holz und Elfenbein, die zeigen sollen, dass das Universum logisch aufgebaut ist, auch wenn man sich schwer tut, das grundlegende Muster zu erkennen. Oder überhaupt etwas zu sehen, wenn man keinen Abstand hat. In den Rosetten, die man oft im Eingangsbereich findet, leben die astrologischen Symbole von Son-



Das Portal als „logisches Universum“



Der Sultan Hasan Brunnen

ne und Mond fort. In gewissem Sinne kann man auch den Mihrab, die Gebetsnische, die den Gläubigen die Richtung nach Mekka weist, als ein Portal bezeichnen, nämlich als ein Portal zum Paradies, und als solches ist es oft besonders kostbar ausgestattet.

Auch die Gestalt des Wächters ist eine archetypische. Heute stehen zwar keine Furcht einflößenden Wachposten mehr neben den Eingangsportalen, jedoch nehmen die flankierenden Säulen diese Wächterfunktion symbolisch wahr.

Wasser, Brunnen

Wasser ist ein Symbol für das Leben und das Paradies. Zu jeder Moschee gehört ein Reinigungsbrunnen, an dem die

rituellen Waschungen vorgenommen werden. Sie sind zugleich eine Zäsur zwischen dem, was vorher war, und dem, was kommt: eine Hinwendung und eine Vorbereitung. Rein an Körper und Seele geht der Gläubige dann zum Gebet.

Vor allem der kleine Brunnen ist mir in Erinnerung geblieben, einer Quelle gleich, der mitten in der Selimyie in Edirne sprudelt. Ja, mitten im Gebetsraum unter der Empore für den Vorbeter. Ich habe da eine Mutter und ihre kleine Tochter beobachtet. Das Kind lief fröhlich seinem Luftballon nach, bis der schließlich mit lautem Knall platzte. Dann gingen Mutter und Tochter zu dem kleinen Brunnen, das Kind kniete nieder und bekam von der Mutter einen Becher Wasser wie eine heilige Gabe gereicht.

Symbole weisen auf universelle Fragen hin, auch wenn sie ihren Ausdruck in der jeweiligen Kultur und Religion finden. Sie wirken im Unbewussten. Ein Gang in eine Moschee gleicht so gesehen einer abgekürzten Pilgerschaft. Ein Pilgerweg definiert sich ja im Gegensatz zu einer Reise durch die Härten, die der Pilger auf sich nehmen muss, um zum Ziel zu gelangen, d.h. um sein persönliches Potential zu verwirklichen.

Dieser „Pilgerweg“ findet sich in der einen oder anderen Form in allen Sinan-Moscheen. ■

Anregungen zu dem vorstehenden Text verdanke ich einem Kapitel aus dem Buch von Hans G. Egli, Sinan. An Interpretation. Ege yayinlari, Istanbul 1997